

WILHELM BRUNERS

B E I Z E I T E N

Gedichte und Kurzgeschichten



 TYROLIA

WILHELM BRUNERS

B E I Z E I T E N

Gedichte und Kurzgeschichten

Tyrolia-Verlag • Innsbruck-Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
Warum Gott die Zeit nachträglich erschuf	10
Zeit der Fülle	13
Blick in die Psalmen	14
Abrahams Lüge	15
Jakob	16
Elija	17
Zwölf Meditationen zum Markusevangelium	19
Johannes der Täufer	19
Heilung des Gelähmten	20
Levi	21
Saat-Gleichnis	22
Berührt	23
Zweifel	24
Vom zornigen Himmel	25
Begegnung am Opferstock	26
Letztes Mahl	27
Gotteslästerung	28
Frauen auf dem Weg zum Grab	29
Markus	30
Ich bin der gute Hirt	32
Die von Magdala	33

Sieben Bilder der Offenbarung:	
Der neue Himmel, die neue Erde	34
Briefe	34
Siegertier	36
Wie geschlachtet	38
Gegenbilder	39
Apokalyptische Reiter	40
Sturz des Anklägers	41
Gegenbewegung	42
Zeit des Feierns	45
advent	46
Et incarnatus est	47
GottKind	48
weihnacht	49
Der Besitzer einer Karawanserei	
in Bethlehem verteidigt sich	50
Himmlische Biografie	57
geistliche wintertage –	
mit der weihnachtsgeschichte	58
winterzeit	60
februarfrage	61
palmsonntag	62
oberammergau 2022	63
eli-miniert	65
osternacht	66
Ostern	67

ostefreude	68
vor dem aufbruch	69
Nach einem Sonntagsgottesdienst	70
Pfingst-Geist . Zukunfts-Geist	71
pfingsten	72
Zeit des Krieges	73
Der Krieg, der noch weiterging	74
Weißer Sonntag 1945	85
Die Heimkehr – oder:	
Ende einer Gefangenschaft	87
karsamstag in kriegszeiten	101
reichsbürger	102
sommerlicher abgesang	103
Zeitenwende	104
Zeit im Jahr	105
das neue jahr	106
januarfrage	107
am ende des winters	108
frühlingsahnen im märz	109
versuchsweise oder: neue freiheit	110
Abend im Frühsommer	111
Es ist Sommer ...	112
herbstzeit	113
abendstimmung mit mond	114

Zeit des Lebens	115
die zeit ...	116
Nicht zu spät ...	117
altes schuhwerk	118
schwieriges verstehen	119
der regen	120
nach einer staroperation	121
Geistliche Begleitung	122
nachtgedicht	123
In Liesels Garten	124
hymne auf einen gezogenen zahn	125
Älter geworden	126
weltraumschrott	127
bahnhofspassage	128
Sprache der Armen	129
bei aller liebe	130
im wort zuhause	131
quo vadis?	132
fragen über fragen	133
Dank	135

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

*Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding ...
Allein man muss sich auch vor ihr nicht fürchten,
Auch sie ist ein Geschöpf des Vaters,
der uns alle geschaffen hat.*

So lässt Hugo von Hofmannsthal in der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss die Marschallin singen. Aber das Rätselhafte und Widersprüchliche der Zeit hat wie kein anderer der biblische Aphoristiker und Dichter, der Kohelet, in einen wunderbaren Text gefasst. Er soll die „Zeitreise“ der folgenden Gedichte und Erzählungen eröffnen.

Alles hat seine Stunde.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen der Pflanzen, eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz;

eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen, eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen, eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden, eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Kohelet 3, 1-8

Pfingsten 2023

Warum Gott die Zeit nachträglich erschuf

Eine von der Bibel inspirierte Legende erzählt, dass die Zeit, diese unaufhaltsame Uhr allen Lebens, das größte Geschenk des Schöpfers in unsere Tag- und Nachtwelt gebracht hat.

Als der Mensch aus dem Paradies seines Ursprungs vertrieben wurde (vielleicht war er auch daraus geflüchtet, weil der glückliche Zustand jede Entwicklung verhinderte), da war die Zeit noch nicht geschaffen. Der Mensch und die ganze Schöpfung waren im Paradies vom Schöpfer mit Ewigkeit ausgestattet, weil der Ewige und sein Geschöpf, der Mensch, den Tod, ein Ende, nicht kannten. Jetzt aber, außerhalb des Paradieses, da, wo dem Menschen Dornen und Disteln wuchsen, wo er im Schweiße seines Angesichtes sein Brot essen musste, wurde die Ewigkeit zur Hölle. Wurden Mensch, Tier oder Pflanzen krank, blieben sie es eine ganze Ewigkeit. Verlor der Mensch seine Beherrschung, verlor er sie eine ganze Ewigkeit. Gerieten Menschen in Streit, waren sie damit bestraft, eine ganze Ewigkeit zu streiten. Das Leben wurde immer chaotischer. Diesem Chaos aber haftete Ewigkeit an. Sogar der Schöpfer, der sich entschlossen hatte, dem Menschen und seiner ganzen Schöpfung auch außerhalb des Paradieses nahe zu sein, erlebte jetzt selbst die Konse-

quenzen, die das Exil so hart machten. Als er aber ahnte, wohin das alles führte, und als er die vielen Klagen der Menschen hörte, die immer lauter wurden und zum Geschrei in seinen Ohren anschwollen, da rührte ihn sein Erbarmen. Und nachdem er sich den Rat der Engel, die die Menschen in dieser Welt begleiten, eingeholt hatte, entschloss er sich, nachträglich der Welt die Zeit einzuschaffen, damit in ihr nichts mehr zeitlos ewig sein konnte. Er schuf Anfang und Ende, er schuf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das heißt, er schuf eigentlich nur Vergangenheit und Zukunft. Die Gegenwart war nicht mehr als der Hauch des Mundes, wenn die Vergangenheit in die Zukunft überführt wurde. Wie ein Netz legte die göttliche Weisheit die Zeit über die ganze Schöpfung. Und nichts Geschaffenes lebte mehr außerhalb der Zeit. Alles und alle hatten einen Anfang und hatten ein Ende. Wurden Menschen von Krankheit befallen, wussten sie, dass die Krankheit auch ein Ende hatte. Damit wusste der Mensch aber auch, dass seine Glücksgefühle nicht mehr von ewiger Dauer sein konnten, sondern immer neu in der Zukunft errungen werden mussten. Das war der Preis für das Geschenk der Zeit, die alles und alle von der Ewigkeit erlöste und allem eine zeitliche Grenze setzte – vor allem Kriegen, Ungerechtigkeiten und Krankheiten.

So ist das Geschenk der Zeit die größte Gnade des Schöpfers geworden, die er seiner Schöpfung außerhalb des Paradieses noch dazugeschaffen hat – vor allem aber seinem Liebling, dem Menschen, der über all das nachdenken kann. Erst wenn der Schöpfer mit dem Menschen die Zeit in dieser Welt vollendet hat, betreten beide mit einer erneuerten Schöpfung wieder die Ewigkeit, in der die Zeit für immer draußen bleiben muss. Denn Krieg, Krankheit, Ungerechtigkeit und Tod haben in der neuen Welt Gottes keinen Platz mehr. Von Gott und der erneuerten Schöpfung abgeschnitten, sind sie vergangen. Aber auch die Zeit gibt es nicht mehr. Die erneuerte Welt Gottes ist zeitlos vollendet.

Zeit der Fülle

Blick in die Psalmen

Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für
meine Pfade. Ps 119,105

ICH BIN DA
DIESES DEIN WORT
schon am Morgen

Der Tag bekommt
von Anfang an
eine andere Farbe
auch wenn dunkle Wolken
die gute Wetterfront ablösen
und ein Sturmtief die Kirche
fest im Griff hat

DEIN WORT
ICH BIN DA
spricht sich uns zu
macht unser
getrübten Blick hell

ich sehe Leben
ich sehe Zukunft

Abrahams Lüge

als terach seinen sohn abraham nach den von ihm in abwesenheit des vaters zertrümmerten hausgöttern befragte, log dieser ihn an und sagte, das habe der stärkste unter den hausgöttern getan
aber auch terach hatte abraham belogen, als er ihn zum hüter der götzen machte, denn auch er glaubte nicht an die kraft der statuen wie er abraham zugeben musste*
lerne daraus, dass du die götzen der mütter und väter zerschlagen musst, damit auch die väter und mütter dir ehrlich ihren unglauen eingestehen

„Doch wäre dies tatsächlich der Beginn einer neuen Religion.“**

* midrasch genesis rabba 38,13, in: Jehuda Amichai,
Offen Verschlossen Offen, Gedichte, Berlin 2020, 111.

** Jehuda Amichai, a. a. O., 45.

Jakob*

gegen mauern rennen
die trompeten blasen
und trommeln
bis die fäuste brennen

stürzt die mauer ein

gegen den strom schwimmen
die wellen teilen
hindurchziehen
bis die feuersäule flammt

bleibt der strom stehen

gegen den himmel klagen
die hände erheben
und schreien
bis die zunge klebt

regnet der himmel manna

mit dem engel ringen
die hüfte hinhalten
standhalten
bis die sonne aufgeht

segnet der engel

* Der Text hieß ursprünglich „gegen den engel kämpfen ...“, in: Wilhelm Bruners, Senfkorn Mensch, Düsseldorf 1986, 13.

Elija

sein sieg ist total:
die priester des baal
ausgerottet. tot
adonais name beschädigt
das volk in die irre geführt
niedergeschlagen er
geflohen in die wüste

unter einem ginsterstrauch
vorübergehend ruhe
bis ihn ein engel weckt
mit brot und wasser

seitdem ist alles vorläufig
die feuer sind vorläufig
die stürme, die beben
großinszenierungen
der vergangenheit
im kinderzimmer der religion
alles ist vorläufig

dann am horeb die stimme
eines unhörbaren lautes
ein unhörbarer atem
und wieder die frage:
was suchst du hier elija

mit dieser frage macht sich
der prophet auf den weg nach
damaskus zum feindlichen könig

1 Kön 18f

quo vadis?

mit allem was du tragen kannst
von deiner kleinen geschichte
der großen dir noch unbekannten
mit prägungen und verwundungen
hohen gedanken ganz niedrigen
mit und ohne tarnkappe

geh aufrecht deinen weg
im horizont des ewigen
begleitet und manchmal allein
keiner geht ihn für dich
ohne dich schaffst du ihn nicht
vollendung ist kein ziel
in dieser durch trübes
verschatteten welt
behalt deinen hunger nach licht
das dir von weither und ganz nah
als heiliges entgegenleuchtet

ISBN 978-3-7022-4134-6



9 783702 241346

www.tyrolia-verlag.at